

Konzeption

Integrative Kindertagesstätte „Miteinander“

des Diakonischen Werks/Johannisverein Kempton Allgäu e.V.
St. Mang – Platz 12, 87435 Kempton, Tel.: 0831 / 5405913

Schraudolphstr. 22
87435 Kempton
Tel. 0831 / 1 27 70



1. RAHMENBEDINGUNGEN	4
2. LEBENSITUATION DER KINDER UND ELTERN	5
3. GRUNDLAGEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	5
Rechte der Kinder	5
Gesetzliche Grundlagen	5
Evangelisch-christliches Profil	5
Grundsatzziele/Leitbild	6
4. PÄDAGOGISCHE ZIELE UND DEREN UMSETZUNG	8
Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung:.....	8
<i>Emotionalität</i>	8
<i>Soziale Beziehungen und Konflikte</i>	8
<i>Lebenspraktische Fähigkeiten</i>	8
Methoden/Formen pädagogischen Handelns.....	9
<i>Erzieherverhalten</i>	9
<i>Strukturierter Tages-/Wochenablauf:</i>	9
<i>Ganzheitliche Förderung:</i>	10
<i>Gruppenübergreifendes Arbeiten:</i>	10
Themenübergreifende / -bezogene Formen pädagogischen Handelns.....	11
<i>Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven</i>	11
Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	12
<i>Werteorientierung und Religiosität</i>	12
<i>Sprache und Literacy</i>	12
<i>Informations- und Kommunikationstechnik, Medien</i>	13
<i>Mathematik</i>	13
<i>Naturwissenschaften und Technik</i>	13
<i>Umwelt</i>	14
<i>Ästhetik, Kunst und Kultur</i>	14
<i>Musik</i>	14
<i>Gesundheit</i>	15
Projekte	15
<i>Faustlos</i>	15
<i>LRS – Lese-Rechtschreib-Schwäche</i>	15
<i>Vorkurs Deutsch – Sprachförderung</i>	16
<i>Englisch spielend lernen</i>	16
Beobachtung.....	16
5. KOMMUNIKATION UND ORGANISATION	17
Zusammenarbeit mit dem Träger	17
Zusammenarbeit mit den Familien	17
<i>Aufnahmeverfahren</i>	17
<i>Regelkinder</i>	17
<i>Behinderte bzw. förderbedürftige Kinder</i>	17
<i>Austausch mit Eltern</i>	17
Zusammenarbeit mit anderen Tageseinrichtungen für Kinder des Diakonischen Werkes Kempten....	18
Vernetzung mit anderen für die pädagogische Arbeit relevante Institutionen.....	18
6. PERSONAL	19
Innerbetriebliche Organisation.....	19
Stellenbeschreibungen	19
<i>Stellenbeschreibung für die Leiterin:</i>	19
<i>Stellenbeschreibung für die Gruppenleiterin</i>	20
<i>Stellenbeschreibung für die pädagogische Zweitkraft:</i>	20
<i>Stellenbeschreibung für den Zivildienstleistenden:</i>	21
<i>Anmerkung zu allen Stellenbeschreibungen:</i>	21
Dienstplan	21
Fortbildung	21

Vorwort

Im Juli 1992 schrieb die Stadt Kempten die Übernahme der Trägerschaft einer neu zu bauenden dreigruppigen Kindertagesstätte mit 75 Plätzen im Wohngebiet Haubenschloß/ Schraudolphstraße aus. Das Diakonische Werk Kempten bewarb sich um diese Trägerschaft und erhielt den Zuschlag. Während des Baus ergab sich jedoch eine erhöhte Nachfrage nach Plätzen für behinderte bzw. besonders förderbedürftige Kinder. Die Stadt Kempten gab daraufhin ihre Zustimmung die neue Einrichtung zu einer integrativen Kindertagesstätte zu machen. Es entstanden Räume für drei Gruppen, davon zwei Gruppen mit integrativem Ansatz für behinderte Kinder.

Am 15.03.93 begannen bereits die ersten beiden Mitarbeiterinnen, noch während der Bauphase, mit der Einrichtung des Hauses und der ersten Gruppe. Diese wurde, aufgrund des dringenden Bedarfs, am 19.04.93 mit 19 Kindern, davon 1 behindertes Kind, eröffnet.

Anfang Juli 1993 fand ein erstes Treffen aller zukünftigen Mitarbeiterinnen statt, die ab September 1993 in der Einrichtung arbeiten sollten. Am 16. Juli wurde ein erster gemeinsamer Eltern- und Kinder-Nachmittag zum Kennenlernen für die neuen Kinder und Eltern durchgeführt.

Im September 1993 wurden alle drei Gruppen planmäßig eröffnet.

Die Regelgruppe begann mit 21 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren und war bereits im Dezember 1993 mit 25 Kindern voll besetzt.

Eine integrative Gruppe begann mit 12 Kindern im Alter von 3 - 5 Jahren, davon waren 4 behinderte Kinder.

Die zweite integrative Gruppe begann mit 15 Kindern im Alter von 3 - 7 Jahren, davon waren 5 behinderte Kinder.

Eltern, Mitarbeiterinnen und Träger waren sich einig, dass der integrative Gedanke des Hauses sich im Namen wieder finden sollte. Deshalb bekam die Kindertagesstätte den Namen „Miteinander“.

Die offizielle Einweihung fand am 29.10.1993 statt, der erste „Tag der offenen Tür“ brachte viele interessierte Bürgerinnen und Bürger am 27.11.1993 in die neuen Räume.

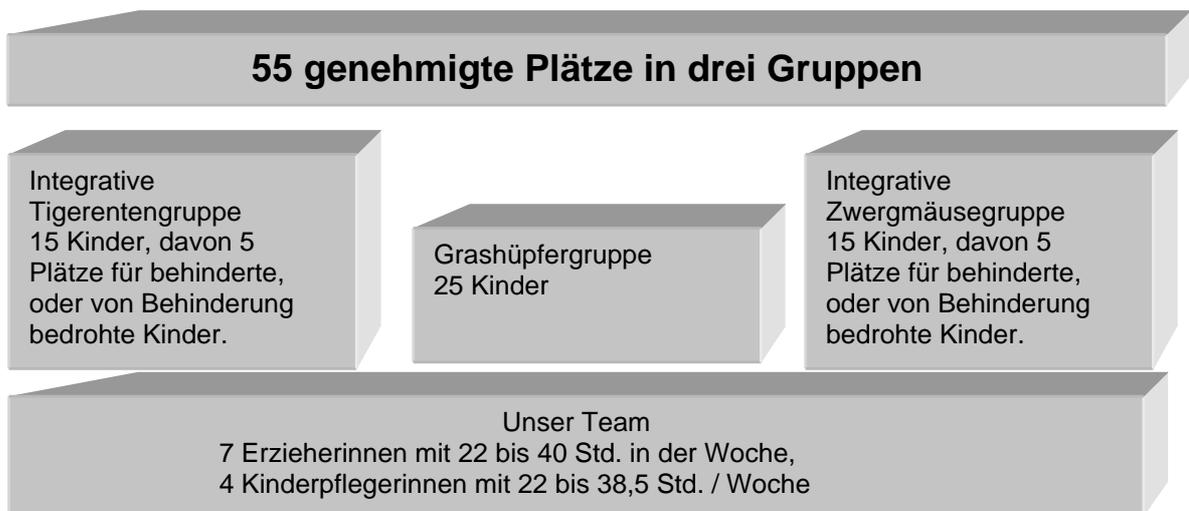
Die Einrichtung wird finanziert durch

- Gesetzliche Zuschüsse nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz
- Pflegesätze aufgrund der Vereinbarung gemäß § 93 Abs. 2 BSHG, (Eingliederungshilfe für Behinderte) durch den Bezirk Schwaben über die Stadt Kempten und den Landkreis Oberallgäu;
- Elternbeiträge;
- Vertragliche Zuschüsse der Kommune;
- Zuschuss der Evang.-Luth. Landeskirche;
- Spenden und Eigenmitteln des Diakonischen Werkes Kempten.

Bauträger und Eigentümer der Kindertagesstätte ist die Stadt Kempten.



1. Rahmenbedingungen



Unsere Öffnungszeiten sind Montag bis Donnerstag 7.00 – 16.00 Uhr
Freitag 7.00 – 15.30 Uhr

Die Elternbeiträge sind gestaffelt nach gebuchten Betreuungsstunden.

Um die Förderplatzkinder zusätzlich in ihrer Entwicklung zu unterstützen, kommen stundenweise Therapeuten zu uns ins Haus:

Heilpädagogin, Psychologin die auch zur Eltern- und Teambesprechung zur Verfügung steht, Kooperation mit der Praxis VIVA (Logopädie, Ergo- u. Physiotherapie)

Räumlichkeiten:

- 3 Gruppenräume
- 2 Intensivräume
- 1 Geräteraum, der von der dritten Gruppe als Intensivraum genutzt wird
- 1 Bewegungsraum, der auch als Ruheraum während der Mittagszeit genutzt wird
- 1 Halle mit Spielmöglichkeiten (z. B. Kugelburg) und Kindergarderoben
- 4 Kindertoiletten für alle drei Gruppen und 1 Toilette und Dusche für Rollstuhlbenutzer
- 1 Mitarbeitergarderobe
- 1 Damen- und 1 Herrentoilette
- 1 Gemeinschaftsküche für alle drei Gruppen
- 1 Personalbesprechungsraum
- 1 Leitungsbüro
- 1 Putzkammer mit Waschmaschine und Trockner
- 1 Heizungskeller
- 1 Garage für Gartengeräte, Schneefräse etc.
- 1 Materialkeller
- 1 Therapieraum (entstanden 1995 in der ehemaligen Kindergarderobe)
- 1 Werkraum mit Waschbecken, Werkbänken, Werkzeug für Kinder

Unser Außengelände ist ein moduliertes Hanggelände für vielfältige Bewegungs- und Naturerfahrungen der Kinder.

Der große naturbelassene Garten verläuft rund ums Haus und umfaßt:

- einen überdachten Eingangsbereich
- Hügel, Büsche, Bäume, Klettersteine
- 2 große Sand- und Matschbereiche
- ein Kletterhaus und einen Holzzug
- Schaukeln, Wippe, Schaukelpferde, Rutschen
- ein Gerätehaus mit vielfältigsten Spiel- und Bewegungsmaterialien wie z. B. Fahrzeugen, Sandspielzeug usw.

- Grillplatz mit Feuerstelle und Sitzgelegenheiten
- Weidentunnel
- Wasserspielplatz mit Pumpanlage und Bachlauf

2. Lebenssituation der Kinder und Eltern

Infrastruktur

Unsere Einrichtung liegt im Stadtteil Haubenschloß/Franzosenbauer in einem verkehrsberuhigten Wohngebiet am Stadtrand im Süden Kemptens.

Im unmittelbaren Umfeld gibt es:

- Wälder und zahlreiche Wanderwege
- Stadtweiher
- Spielplätze, Rodelhänge, Sportplatz
- Grundschule am Haubenschloß
- Bushaltestelle
- Seniorenruhesitz im Hoefelmeyerpark
- Johanneskirche, Dreifaltigkeitskapelle
- Bahnhof, Post

Einkaufsmöglichkeiten sind in der näheren Umgebung zu erreichen.

Familiensituation

Durch die Vielfalt des Wohnangebots (Eigenheime, Eigentums-/ Mietwohnungen) ergeben sich zahlreiche verschiedene Sozialstrukturen. Normfamilien, Patchworkfamilien und Alleinerziehende bringen ihre Kinder zu uns.

Die Geschwisterkonstellation reicht von Einzelkindern bis zu 4 – Kind – Familien, wobei der Großteil aus 2 – Kind – Familien kommt.

Da der Ausländeranteil in diesem Stadtviertel sehr gering ist, besuchen fast ausschließlich deutsche Kinder unsere Kindertagesstätte.

Oftmals sind beide Elternteile berufstätig, die Mutter vorwiegend in Teilzeit.

3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Rechte der Kinder

- Allgemein gültige Rechte lt. Grundgesetz
- Kinderrechte lt. Konvention der UNO
- s. Handbuch für Ev. Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder in Bayern
- UN Standards zur Gleichberechtigung Behinderter 1993

Gesetzliche Grundlagen

Bayerisches Kinder- Bildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)

SGB IX (Recht von Menschen mit Behinderung auf gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und auf Vermeidung von Benachteiligungen)

Evangelisch-christliches Profil

Zum menschlichen Leben gehört die religiöse Dimension. Ohne die Fragen nach dem, was das Leben wirklich hält und trägt, verarmt Leben, verliert es an Orientierung und Mitte. Bildung, Erziehung und Betreuung in evangelischer Verantwortung achtet deshalb darauf, dass religiöse Bezüge zum Ausdruck kommen können und jeweils im Sinne wachsender Mündigkeit der Kinder praktiziert werden.

Die Kinder sollen im Zusammenwirken aller Beteiligten Gelegenheit haben, in der christlichen Überlieferung die Impulse zu entdecken, die sie zu einem Leben als Ebenbild Gottes ermutigen. Sie sollen in diesem Sinne mit Geschichten, Symbolen, Festen und anderen Vollzügen des christlichen Glaubens vertraut werden.

Wir orientieren uns an Werten, die im Gebot der Nächstenliebe ihren Ausdruck finden. Das bedeutet in unserer KiTa selbstverständlich, dass wir anderen Religionen und Weltanschauungen respektvoll und tolerant begegnen.

Evangelische Verantwortung für Tageseinrichtungen orientiert sich an der in der biblischen Überlieferung verbürgten Beziehung zum befreienden Gott, die den Menschen als zur Freiheit und Mitverantwortung berufenes Geschöpf sieht.

Daraus resultiert die schrittweise Erziehung zu Mündigkeit und Selbstverantwortung. Es geht um das Recht der Kinder auf Selbständigkeit und die Entfaltung ihrer Gaben und Fähigkeiten, auch in der religiösen Dimension.

Grundsatzziele/Leitbild

Grundsatzziel der pädagogischen Arbeit ist der beziehungsfähige, schöpferische, wertorientierte Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann. Diese Grundsätze werden als Basiskompetenzen bezeichnet. Darunter versteht man grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeits-Charakteristika, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen. Sie werden im Folgenden näher beschrieben.

Personale Kompetenzen

Das Kind soll:

ein hohes Selbstwertgefühl entwickeln durch Erfahren von Wertschätzung und Anerkennung

seine eigenen Fähigkeiten erkennen und richtig einsetzen

sein eigenes Handeln selbst bestimmen können

Bestätigung für sein Können erfahren

Selbstbewusst schwierige Aufgaben und Probleme bewältigen

Sein eigenes Verhalten beobachten und bewerten können

Seine Umwelt mit allen Sinnen erleben

Sein Denken erweitern und sein Gedächtnis schulen

Probleme erkennen, analysieren und lösen können

Seine Phantasie und Kreativität entfalten

Seinen eigenen Körper kennen lernen und dessen Signale

beachten



Beispiele aus der Praxis:

- wertschätzende Beurteilung all dessen, was die Kinder von sich aus machen, z. B. am Maltisch, im Werkraum, Bauecke, Rollenspiele
- sich selbst erfahren und ausprobieren in neuen Rollen (z. B. Theaterprojekt, Fasching)
- ganzheitliche Wahrnehmungsförderung mit allen Sinnen (Massagen, Hör – und Lauschspiele, Kugelbad, gemeinsames Vorbereiten und verzehren des täglichen gemeinsamen Frühstücks (Gemüse / Obst schneiden, .neue Lebensmittel kennenlernen), Beobachten von Veränderungen in der Natur u. v. m.)
- Erleben besonderer persönlicher Höhepunkte: Schnuppertag, 1. Kindertag, Geburtstag, Abschied vom Kindergarten

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Das Kind soll:

von Respekt und Wertschätzung geprägte Beziehungen erleben

Gefühle anderer wahrnehmen und darauf reagieren können

Regeln im Umgang miteinander beachten

Techniken zur Konfliktbewältigung erlernen

Christliche Grundwerte erleben und sich unvoreingenommen mit ihnen auseinandersetzen

Sich als einzigartiges Individuum anerkannt fühlen und die anderen ebenfalls als solche sehen

Gruppenzugehörigkeit erleben und eigene Bedürfnisse in der Gruppe zum Ausdruck bringen

Verantwortung für sein eigenes Tun, seinen Mitmenschen gegenüber sowie für Umwelt und Natur

übernehmen

Fähigkeiten zur aktiven Teilnahme an unserer demokratischen Gesellschaft entwickeln

Beispiele aus der Praxis:

- Gesprächsrunden / Kinderkonferenz
- Gruppenübergreifende Aktionen (z. B. Morgenkreise, Vorschule, Projektgruppen)

- Besprechung von Problemsituationen / speziellen Fragen der Kinder : Warum kann ein Kind nicht laufen/ nicht sprechen? Als Folge helfen sich die Kinder gegenseitig im Alltag (Kinderwagen schieben, Anziehen, Essen eingeben), Rücksichtnahme
- Vermittlung christlicher Grundwerte in Form von religiösen Angeboten (biblische Geschichten mit anschließenden Gesprächen, gemeinsames Feiern von Festen, Meditationen) und dem alltäglichen Umgang miteinander
- Durch den Umgang mit Problemsituationen erlernen die Kinder Konfliktlösungsstrategien (Beobachtungsrolle / Vorbildfunktion der Erzieherinnen und gegebenenfalls Unterstützung, Faustlos – Projekt)

Lernmethodische Kompetenz

Hierbei geht es darum zu „Lernen, wie man lernt“.

Dazu gehört, dass das Kind

erfährt, wie man neues Wissen erwerben kann

erkennt, in welchen Situationen es das erworbene Wissen anwenden kann

verschiedene Lernwege kennenlernt und ausprobiert

über das eigene Lernen nachdenkt und es sich bewußt macht

Beispiele aus der Praxis:

- freies Experimentieren mit verschiedensten Materialien, z. B. Farben, Papier, Holz, Kleister, Wasser, Matsch, Sand, Naturmaterialien
- prozessorientiertes Arbeiten: der Weg ist das Ziel, dies bedeutet, das Ergebnis einer Tätigkeit ist offen
- Lernen durch Nachahmung: Kinder lernen durch Beobachtung andere Kinder und übernehmen diese Verhaltensweisen
- Eigene Handlungen planen z. B. durch Nachschlagewerke (Lexika, Sachbücher, CDs, Utensilien von zu hause, Materialkeller,...)
- Fehler machen dürfen und daraus lernen

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Kinder sind immer wieder individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen ausgesetzt (z. B. Krankheit, Trennung der Eltern, u. v. m.).

Ziel ist es deshalb, den Kindern angemessene personale und soziale Kompetenzen zu vermitteln um ihr Leben auch unter Stressbedingungen konstruktiv bewältigen zu können. Diese Fähigkeit erwerben die Kinder im Laufe ihrer Entwicklung. Gelingt es ihnen, Anforderungen erfolgreich zu meistern, gehen sie aus solchen Situationen gestärkt hervor und werden auch mit zukünftigen Herausforderungen umgehen können.

Beispiele aus der Praxis:

- individuelle Begleitung der Familien in besonderen Situationen: Gesprächsangebote, Zeit zum Zuhören, Vermittlung von Hilfsangeboten (Literatur, Beratungsstellen, Ärzte, Therapeuten,...)
- Einfühlungsvermögen gegenüber den betroffenen Kindern (Wahrnehmen der Bedürfnisse, Trost spenden, Mut machen, Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit der Situation...)
- Kurzfristige individuelle Veränderung der Betreuungszeiten
- In Ausnahmefällen Mitbetreuung der Geschwister

Leitbild (Grundgedanke unserer integrativen Arbeit)

„Es gibt keine Norm für das Menschsein - es ist normal, verschieden zu sein“.

Richard v. Weizsäcker

D. h. unser Haus versteht sich als eine Begegnungsstätte, in der sich Kinder und Erwachsene in ihrer Verschiedenheit als Menschen mit individuellen Fähigkeiten, Bedürfnissen, Gefühlen, Stärken und Schwächen kennen- und akzeptieren lernen.

4. Pädagogische Ziele und deren Umsetzung

Behinderte und nicht behinderte Kinder kommen aus ihrer individuellen Lebenssituation in unserem Haus zusammen. Durch die Verschiedenheit eines jeden einzelnen entsteht ein breites soziales Lernfeld.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder diese Vielfalt als Bereicherung erleben und lernen mit den Stärken und Schwächen des anderen umzugehen.

Jedes Kind erlebt Behinderung auf unterschiedliche Art und Weise. Wir beobachten das Verhalten der Kinder untereinander und setzen dort an, wo sie Hilfe zum gegenseitigen Verständnis benötigen.

Diese geben wir den Kindern u. a. durch:

gemeinsame Spielangebote und Aktivitäten

das gemeinsame Bewältigen des Alltags

das Vorleben der Wertschätzung des Einzelnen unabhängig von seinen Fähigkeiten

Einzelgespräche und Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten in der Situation

Themenbezogene Gesprächskreise in der Gruppe

Jeder, d. h. Kinder aber auch Erzieherinnen, Therapeuten und Eltern gestaltet durch seine Möglichkeiten die Gemeinschaft. Daraus soll ein Miteinander entstehen, in welchem jeder seinen Platz findet, um sich weiter entwickeln zu können.

Um pädagogische Ziele verwirklichen zu können ist es wichtig, dass die Kinder sich angenommen fühlen, Geborgenheit und Sicherheit erleben. Dadurch können sie sich offen und neugierig auf neue Begegnungen und Erfahrungen einlassen.

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung:

Ziel unserer integrativen Erziehung ist es, optimale Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten für alle Kinder unseres Hauses zu schaffen.

Unser Miteinander-Sein wird durch folgende Schwerpunkte geprägt:

Emotionalität

Die Kinder sollen Selbstvertrauen entwickeln, um den Alltag zunehmend selbständig bewältigen zu können.

Dazu gehören:

- Sicherheit/Geborgenheit erleben
- Zutrauen erfahren
- Verantwortung übernehmen
- Fehler machen dürfen und daran wachsen
- Erfolg erleben im Umgang mit anderen Menschen und verschiedenen (Spiel) Materialien
- eigene Gefühle (z. B. Freude, Wut, Trauer, Lust, Unlust) zulassen können
- Mut, eigene Wünsche und Ideen zu äußern und dafür einzustehen
- Sensibilität für die Bedürfnisse des „Gegenüber“ entwickeln
- Umgang mit Frustrationen

Soziale Beziehungen und Konflikte

Werte und Normen sind Teil unserer Gesellschaft. Sie regeln das Zusammenleben in der Gemeinschaft. Wir streben ein harmonisches Miteinander von behinderten und nicht behinderten Kindern, Eltern, Mitarbeitern und Therapeuten an.

Dazu gehören:

- Wertschätzung / Anerkennung des Anderen, Toleranzbereitschaft
- Rücksichtnahme (eigene Bedürfnisse zurückstellen können)
- Hilfsbereitschaft
- Freundschaften knüpfen
- sich selbst als Teil einer Gruppe zu erleben
- Erzieherin als Vorbild sozialen Verhaltens
- Umgang mit Freiräumen, die durch Regeln überschaubar sind
- Erlernen von Konfliktfähigkeit (Gespräche über die Gefühle der Beteiligten und Kompromissfindung)

Lebenspraktische Fähigkeiten

Die Kinder sollen wiederkehrende Anforderungen des Alltags eigenverantwortlich und selbst-

ständig bewältigen können.

Für entwicklungsverzögerte bzw. behinderte Kinder stellen diese Fertigkeiten eine große Herausforderung dar, welche im Gruppenalltag wie auch in der Therapie fester Bestandteil ihrer Förderung sind. Das Beobachten der Regelkinder motiviert diese Kinder zur Nachahmung.

Dazu gehören:

- Bewusstsein für Körperhygiene entwickeln („sauber werden, Toilettengang)
- Mitteilen von Bedürfnissen
- Sich Hilfe holen können (z. B. Hose aufmachen)
- Laufen lernen
- Sich mitteilen über Gebärden, Gesten -> Sprache
- Essen lernen (Umgang mit Besteck)
- selbständiges An- und Ausziehen
- Ordnung als Hilfe zur Alltagsbewältigung erfahren und halten können
- Üben von hauswirtschaftlichen Fähigkeiten (Umgang mit Lebensmitteln und deren Zubereitung)

Methoden/Formen pädagogischen Handelns

Unsere Arbeit orientiert sich an der Ist-Situation im Haus. Das bedeutet, unsere pädagogischen Schwerpunkte sowie die Bedürfnisse der Kinder sollen in der Praxis aufeinander abgestimmt werden. Durch Aus- und Weiterbildung, Fachliteratur, Erfahrungen der einzelnen Mitarbeiter werden verschiedene pädagogische Ansätze hinterfragt.

Für unser Team sinnvoll erscheinende Aspekte setzen wir in unserer praktischen Arbeit um.

Erzieherverhalten

Unser Erzieherverhalten ist dem demokratisch/integrativen Erziehungsstil zuzuordnen. Der Umgang mit den Kindern ist geprägt durch Wertschätzung, Echtheit und Einfühlungsvermögen. Daraus kann eine partnerschaftliche Basis zwischen Kind und Erzieher entstehen, die Voraussetzung für die Lernbereitschaft der Kinder ist.

Dies beinhaltet folgendes pädagogisches Verhalten:

- o Beobachten des einzelnen Kindes und des Gruppengeschehens
- o „Hilf mir, es selbst zu tun“ (M. Montessori), d. h. kindgerechte Anleitung zum selbständigen Tun; Zutrauen und Raum zum Üben schaffen
- o sinnvolle Regeln für das Zusammenleben finden und auf deren Einhaltung achten
- o Elemente der Freinet-Pädagogik (Kinder-/Erwachsenenzeit, Wahlmöglichkeiten zum freien Spiel, das Kind ist aktiver Gestalter seiner Umwelt)
- o sinnvolle Regeln für das Zusammenleben finden und umsetzen
- o sich Zeit nehmen für intensive Gespräche z. B. zur Konfliktlösung
- o notwendige Grenzen setzen
- o sich als Erwachsener entbehrlich machen, d. h. Kinder sollen lernen, von sich aus aktiv ins Spiel finden

Da Kinder sehr viel durch Nachahmung lernen, sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst und setzen deshalb unser positives Erzieherverhalten als Erziehungsmittel ein.

Strukturierter Tages-/Wochenablauf:

Für alle Kinder bedeutet ein immer wiederkehrender Ablauf in der Tages- und Wochengestaltung Orientierung und somit Sicherheit.

Sich täglich wiederholende Elemente sind:

- o Bringzeit
- o Aktionen mit der Gesamtgruppe (z.B. Stuhlkreis)
- o Freispiel
- o Aufräumen
- o Bewegung im Freien bei jedem Wetter (wettergerechte Kleidung setzen wir voraus)
- o Mittagessen
- o Mittagsruhe
- o Freispiel je nach Witterung drinnen und/oder draußen

Regelmäßig wiederkehrende Elemente im Wochenablauf sind:

- o Turnen
- o Kleingruppenarbeit: unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Entwicklungsstände und Bedürfnisse der Kinder findet hier nochmals eine differenzierte Förderung statt.

- zusätzliche Förderung der werdenden Schulkinder („Vorschule“)
- gemeinsame Brotzeit

Mitbringtag: an diesem Tag dürfen die Kinder Spielzeug von zuhause mitbringen

Therapien für Förderplatzkinder:

- Logopädie, Krankengymnastik, Heilpädagogische Übungen, Kindzentrierte Spieltherapie, Rhythmik, Psychomotorik
- Einzelförderung
- Aktionsnachmittage / Projektgruppen

Im Jahreskreis wiederkehrende Höhepunkte berücksichtigen wir in unserer Planung, z. B.:

- Kennenlernnachmittag
- Martinsumzug
- gruppeninterne und -übergreifende Feste wie z. B. Adventsfeier, Sommerfest
- Vorschulübernachtung
- Schnuppertage für neue Kinder

Ganzheitliche Förderung:

Alles Lernen geschieht durch Wahrnehmung. Kinder nehmen Eindrücke von außen über die Sinne (spüren, sehen, hören, riechen, schmecken) wahr. Diese Informationen werden dann im Gehirn verarbeitet und mit anderen Erfahrungen verknüpft. Je intensiver die Wahrnehmung erfolgt, umso größer ist der Lernfortschritt. Bei entwicklungsverzögerten/ behinderten Kindern ist es wichtig, möglichst differenziert alle Sinne anzusprechen, da hier Defizite in der Reizaufnahme und -verarbeitung vorliegen. Auch Regelkindern hilft eine umfassende Wahrnehmungsfähigkeit, ihre Umwelt besser zu begreifen und somit in ihr zurechtzukommen.

Deshalb wählen wir Methoden, durch welche die Kinder über alle Sinne lernen können und bieten ihnen vielfältige Erfahrungsräume an:

Gruppenübergreifendes Arbeiten:

Gruppenübergreifendes Arbeiten:

Wir bieten den Kindern Möglichkeiten, Kontakte über ihre Gruppe hinaus zu knüpfen und in einem erweiterten sozialen Erfahrungsfeld lernen zu können.

Dies geschieht in Form von:

- gegenseitigen Besuchen in den Gruppen
- Halle als Treffpunkt für gemeinsame Spiele von Kindern aller 3 Gruppen
- gruppenübergreifende Aktionen, z. B. Morgenkreis, Feste
- gruppenübergreifende Aktivitäten im Tagesablauf:
 - Frühdienstgruppe
 - Spielen im Garten
 - Mittagessen/ Abholgruppe
 - Mittagsruhe
 - Nachmittagsgruppen
 - Aktionsnachmittage / Projektgruppen

Themenübergreifende / -bezogene Formen pädagogischen Handelns

Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf (Transitionen)

Übergang von der Familie in die Tageseinrichtung

Dieser Übergang ist sowohl für das Kind als auch für die Eltern mit starken emotionalen und auch organisatorischen Veränderungen verbunden. Zur Erleichterung bieten wir den Familien folgendes an:

- Hausführung: Sie findet im Rahmen der Bewerbung um einen Kindergartenplatz statt. Die Eltern können dabei mit ihrem Kind unter fachkundiger Begleitung einer pädagogischen Fachkraft die Räumlichkeiten, den organisatorischen Ablauf und die pädagogischen Schwerpunkte der Einrichtung kennenlernen. Dabei können individuelle Fragen geklärt werden.
- Informationsveranstaltung: Sie findet im Frühjahr nach Erhalt einer schriftlichen Platzzusage statt.
Ziele: Kennenlernen und Austausch der neuen Familien untereinander
Erledigung sämtlicher Formalitäten (Betreuungsvertrag,...)
Vereinbarung von Schnuppertermin und erstem Kindertag
- Schnuppertag(e): Sie dienen zum Kennenlernen des Gruppenablaufs und der anderen Kinder und Erzieherinnen. Die Eltern dürfen anfangs die Kinder begleiten. Unser Ziel ist es, beim Kind Vertrauen und Neugier zu wecken, um sich somit für einen kurzen Zeitraum von den Eltern lösen zu können. Die Anzahl der Schnuppertage hängt von den Bedürfnissen des Kindes und seiner Eltern ab.
- Erste Kindertage: Je nach Bedürfnis des Kindes kann die Zeit, in der das Kind ohne Eltern in der Gruppe ist individuell schrittweise verlängert werden.
- Kennenlernfest: Kurz nach Beginn des Kindergartenjahres treffen sich alle Familien des Hauses, um bei Spielmöglichkeiten und gemütlichem Beisammensein sich gegenseitig kennen zu lernen.
- Elternabend mit Elternbeiratswahl: Es ist der erste Elternabend im Kindergartenjahr und hilft allen Eltern, Kontakte zu knüpfen, Informationen auszutauschen und sich aktiv an der Arbeit in der Kindertagesstätte zu beteiligen.

Übergang in die nachfolgende Einrichtung

Dieser Übergang wird mit der betreffenden Familie und in Zusammenarbeit mit der entsprechenden Einrichtung individuell geregelt.

Übergang in die Grundschule

Folgende Angebote sollen den Kindern den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule erleichtern:

- Vorschule: Sie findet im letzten Kindergartenjahr einmal wöchentlich statt und dient dazu, unter gleichaltrigen noch einmal alle für die Schule erforderlichen Fähigkeiten zu vertiefen.
- Schultüte basteln
- Übernachtungsfest und Abschiedsfeier
- Besuch in einer ersten Klasse der Grundschule (Juli vor der Einschulung)
- Besuch einer Lehrkraft vor der Schuleinschreibung im Kindergarten
- Durchführung eines Hör- und Sehtests durch eine Ärztin des Gesundheitsamtes
- Besuch von ehemaligen Kindergartenkindern der ersten Klasse zum Vorlesen im Kindergarten
- Besuch der Vorschulkinder bei Veranstaltungen in der Grundschule (Theatervorführung, Maifest,...)
- Besuch der ehemaligen Kindergartenkinder in den Schulferien im Kindergarten, zusätzlich bei den Förderplatzkindern:
 - mit Einverständnis der Eltern - Weitergabe der Abschlußberichte aus der Gruppe und von den Therapeuten an die Schule
- Eine Lehrkraft der Diafö (Diagnose- und Förderklasse) testet mögliche Kinder und gibt Eltern Entscheidungshilfen bei der Schulwahl.

Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Kinder verschiedenen Alters

Unsere Gruppen sind durchgehend altersgemischt. Die Kinder haben die Möglichkeit sich individuell zu entwickeln und lernen voneinander: Die jüngeren Kinder erhalten Anregungen von den älteren und lernen auch durch Beobachtung und Nachahmung. Die älteren Kinder lernen, mit kleineren umzugehen, geben Hilfestellung und gewinnen dadurch an Selbstbewußtsein.

Mädchen und Jungen – Geschlechtersensible Erziehung

Unsere Gruppen sind koedukativ. Beide Geschlechter werden selbstverständlich gleichwertig und gleichberechtigt behandelt. Sämtliche Angebote und Lerninhalte stehen Mädchen und Jungen gleichermaßen zur Verfügung. Geschlechtsspezifische Interessen werden akzeptiert und unterstützt.

Mit dem Zivildienstleistenden haben die Kinder auch eine männliche Bezugsperson. Sie erleben ihn nicht nur bei Aktivitäten, die überwiegend Männern zugeordnet sind (z. B. Hausmeister Tätigkeiten), sondern verrichten mit ihm gemeinsam auch hauswirtschaftliche Arbeiten u.v.m.

Kinder mit verschiedenem kulturellen Hintergrund – Interkulturelle Erziehung

Der Ausländer- / Aussiedleranteil ist stadtteilbedingt relativ gering (5 – 10%). Da die Kinder so gut wie keine Möglichkeit haben, sich mit anderen Kindern in ihrer Muttersprache zu unterhalten, lernen sie im Kindergartenalltag sehr schnell die deutsche Sprache. Andere Religionen und Bräuche werden wertgeschätzt und im Kindergartenalltag beachtet (z. B. dass muslimische Kinder kein Schweinefleisch essen). Durch regen Informationsaustausch und Wissensvermittlung erhalten Eltern, Kinder und MitarbeiterInnen Einblick in die verschiedenen Kulturen und üben sich in Verständnis und Toleranz.

Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und drohender Behinderung

Unsere Förderplatzkinder werden in Gruppen mit 15 Kindern (davon 5 Förderplatzkinder) betreut. Diese kleinen Gruppen mit drei Betreuungspersonen bieten ein angemessenes Lernumfeld.

Die Förderplatzkinder nehmen an allen Angeboten ihren Fähigkeiten entsprechend teil und erfahren dabei intensive Anleitung und Förderung. Ferner lernen sie sehr viel durch das Beobachten und Nachahmen der anderen Kinder.

Durch die Arbeit der Therapeuten bei uns im Haus erfahren sie zusätzliche individuelle Förderung. In einem intensiven Austausch zwischen Eltern, Therapeuten und pädagogischem Personal wird für jedes Kind ein Hilfeplan erstellt, der in regelmäßigen Abständen reflektiert und ergänzt wird um eine bestmögliche Entwicklung zu erzielen.

Kinder mit Hochbegabung

Vermuten wir bei einem Kind eine Hochbegabung, sprechen wir zunächst mit den Eltern darüber und ziehen für eine genaue Diagnose mit deren Einverständnis eine Fachkraft hinzu.

Hochbegabte Kinder bekommen die Möglichkeit, ihre besonderen Fähigkeiten zu entfalten, aber durch ein ganzheitliches Angebot die Chance, sich auch in anderen Bereichen zu entwickeln. Sie erhalten entsprechende Freiräume zum spielerischen Lernen und Zugang zu entsprechenden Informationsquellen (z. B. Sachbücher, Computer,...) und dürfen ihr Wissen im Kindergartenalltag mit einbringen. Davon profitieren dann alle Kinder.

Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

Werteorientierung und Religiosität

Christliche Grundwerte sollen im Kindergartenalltag gelebt werden.

Dazu gehören:

- Die eigene Religion kennenlernen und ihr bewußt werden
- Glaube als Hilfe zur Lebensbewältigung erfahren
- Nächstenliebe erleben und weitergeben
- Jeden Menschen als etwas Einzigartiges und Besonderes wahrnehmen und ihm Achtung und Toleranz entgegenbringen
- Erfahren, dass Schwächen, Fehler und auch Verzeihen zum Leben dazugehören
- Achtung vor der Schöpfung Gottes
- Gewissensbildung

Wir vermitteln den Kindern religiöse Werte durch:

- Einen verantwortungsvollen Umgang miteinander in der Gemeinschaft
- Das Erleben der Natur als Schöpfung Gottes
- Das Feiern von religiösen Festen im Jahreskreis. Dadurch lernen die Kinder Rituale kennen, die das Leben strukturieren helfen.
- Erzählen biblischer Geschichten, die in die Lebenssituation der Kinder passen, sowie von positiven Vorbildern handeln, z. B. das Leben des heiligen Skt. Martin
- Gebete, Lieder, Kirchenbesuch....

Sprache und Literacy

Die Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und wesentliche Voraussetzung für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Der Spracherwerb ist gebunden an:

- Dialog und persönliche Beziehung, sowie positives Vorbild

- Interesse und das Wecken der Sprechfreude
- Handlungen, die sprachlich begleitet für die Kinder Sinn ergeben

Wir entwickeln die Sprachfähigkeit durch:

- das Kennenlernen vielfältiger Ausdrucksformen und Wahrnehmung von Gefühlen, Körpersprache, Mimik, Gestik (vor allem für Förderplatzkinder und jüngere Kinder)
- das Ausdrücken von Gefühlen und Bedürfnissen z. B. bei Konfliktsituationen, Hilfe holen, Höflichkeitsformen anwenden
- Gespräche im Kreis, aktives Zuhören, auf Äußerungen von anderen eingehen, warten bis ein Kind ausgesprochen hat
- Erzählen von Geschichten und Bilderbücher, Bücherecke
- Lieder, Fingerspiele, Reime, Gedichte, Experimente mit Sprache z. B. selber Geschichten erfinden, Rollenspiele
- Spielerische Erfahrungen im Umgang mit Schreiben, Buchstaben, Zahlen und Zeichen
- Kennenlernen einer anderen Sprache (Englisch als Nachmittagsangebot)
- Sismik; in diesem Verfahren werden besonders Migrantenkinder sprachlich gefördert, bzw. Würzburger Trainingsprogramm für Kinder, die zur Lese-Rechtschreibschwäche neigen, bzw. in geringerem Umfang für alle Vorschulkinder

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Medienkompetenz ist unabdingbar, um am sozialen und kulturellen Leben unserer Informationsgesellschaft teilzuhaben.

Um die Kinder bei der Entwicklung ihrer Medienkompetenz zu unterstützen setzen wir Druckmedien z. B. Bücher, Zeitungen, Kataloge, Kindergartenzeitung und technische Medien z. B. Computer, Kassettenrecorder und CD-Player, themenbezogen – Video und Fernsehapparat, Fotoapparat ein.

Dabei ist uns pädagogisch wichtig:

- Dass die Kinder Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten können
- Dass sie Wissen erlangen über technische Funktionsweisen.
- Das bewußte und kontrollierte Einsetzen von Medien

Mathematik

Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Die Welt in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Wir nutzen den natürlichen Entdeckungsdrang der Kinder um geometrische Formen, Zahlen und Mengen zu erforschen.

In folgenden Bereichen eignen sich die Kinder mathematisches Wissen an:

- Durch Spiele erfahren die Kinder verschiedene Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper, sowie auf Objekte der Umgebung, z. B. beim Turnen das Spiel Feuer, Wasser, Luft
- Sie erfassen geometrische Formen, wie Dreieck, Quadrat, Rechteck, Kreis, Würfel usw. spielerisch mit allen Sinnen, z. B. mit Legematerial, Bausteine
- Sie erfahren ein grundlegendes Mengenverständnis z. B. durch Experimentieren mit Wasser und Messbecher, sowie das Zusammenfassen und Aufgliedern von Mengen z. B. 15 Kinder in 9 Buben und 6 Mädchen
- Vergleichen und Ordnen von Materialien z. B Perlen nach Farben sortieren
- Erfassen von Raum und Zeit, z. B. ein strukturierter Tagesablauf, Kalender
- Sie erlangen Zählkompetenz durch Würfelspiele, Kinder zählen im Stuhlkreis, beim Turnen, im Freispiel
- Im Umgang mit Begriffen, z. B. größer, kleiner und Relationen z. B. wie viel, mehr oder weniger, wie oft

Naturwissenschaften und Technik

Das Kind hat Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Ausprobieren. Es lernt Gesetzmäßigkeiten und naturwissenschaftliche Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesen Bereichen auseinander.

Die naturwissenschaftliche und technische Bildung beinhaltet:

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennenlernen (feste Körper Flüssigkeiten, Gase)
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten wie Schwerkraft, Mechanik, Optik, Magnetismus, Elektrizität sammeln, z.B. durch Magnetspiele, Wippe, Kaleidoskop, Lichtschalter, Batterieantrieb...

- Einfache Größen-, Längen-, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen durchführen
- Vorgänge und Veränderungen in der Natur beobachten, z.B. Wetterveränderungen, Jahreszeiten, Licht und Schatten, Sonnenstand durch Sonnenuhr, Sammeln von Naturmaterialien und sortieren dieser und benennen, wie Blätter, Blütenformen, Früchte
- Den sachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Werkbank üben bzw. Geräte zerlegen und reparieren

Umwelt

Das Kind lernt die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen.

Umweltbildung und Erziehung umfaßt folgende Bereiche:

- Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen, Naturerfahrungen durch Spielen im Garten oder Spaziergänge in die Natur, Exkursionen unternehmen z. B. Besuch auf den Wochenmarkt, Stadtbibliothek
- Einzelne Umwelt- und Naturvorgänge bewusst beobachten und sich damit auseinandersetzen, z. B. Säen von Samen, Pflegen und Beobachten des Pflanzenwachstums, Beobachtung und Umgang /Versorgung von Tieren (Aquarium)
- Kennenlernen und Erforschen von Elementen der Natur, z. B. die Eigenschaften des Wassers erfahren, die Schutzfunktion vom Wald, Experimente mit Luft
- Verantwortung für die Umwelt übernehmen z. B. Müll vermeiden, Müll trennen



Ästhetik, Kunst und Kultur

Das Kind lernt seine Umgebung bewußt wahrzunehmen und sie bildnerisch zu gestalten.

Es entdeckt eine Vielfalt an Möglichkeiten, seine Eindrücke zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken.

Das Kind soll dabei:

- Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust erleben als Voraussetzung für kreatives, phantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen
- Eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken, z. B. zeichnend, malend, mimisch, sprachlich... sowie verschiedene Materialien und Techniken ausprobieren,
- ein Grundverständnis für Farben und Formen und den Umgang mit ihnen erwerben, z. B. Farben mischen, Ausdruckskraft wahrnehmen
- Den spielerischen Umgang mit Elementen des Theaters erproben z. B. in verschiedene Rollen schlüpfen, Bühnenbild und Kostüme gestalten z. B. Sommerfest, Finger- und Stabpuppenspiele inszenieren, Theater anschauen
- Künstlerisches Gestalten als Gemeinschaftsprozeß mit anderen erleben z. B. eine gemeinsame Bastelarbeit
- Kunst als Möglichkeit begreifen einen Zugang zu anderen Kulturen zu finden

Musik

Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität z. B. beim Singen, Musizieren, Musik hören, Tanzen, Bewegen und Malen.

Musikalische Erziehung beinhaltet:

- Spielend mit Klängen und Tönen, mit Sprache und Sprachelementen umgehen
- Musik als Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Stimmungen, Gefühle und Ideen erfahren
- Kinderlieder und Verse aus dem eigenen und anderen Kulturkreisen kennenlernen und gemeinsam singen
- Verschiedene Musikinstrumente mit ihrer Klang- und Spielweise kennenlernen und Lieder, Geschichten und gehörte Musikstücke begleiten z. B. Orff-Instrumente, Klangbrett, Flöte
- Auf akustische und musikalische Reize konzentriert hinhören und diese differenziert wahrnehmen, evtl. reagieren z. B. laut-leise, hoch-tief, schnell-langsam unterscheiden.

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Im Kindergartenalter ist das Bedürfnis nach Bewegung besonders ausgeprägt. Wir berücksichtigen dies in unserem Tagesablauf, z. B. durch wöchentliches Turnen, tägliches Spielen im Garten.

Das Kind erlangt dadurch:

- zunehmend Sicherheit in seiner Körperbeherrschung und Stärkung des Körpergefühls und seiner Wahrnehmungsfähigkeit.
 - Motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten z. B. Grob- und Feinmotorik, Kraft, Schnelligkeit, Reaktion, Ausdauer, Gleichgewicht, Raumorientierung
 - Das Erkennen eigener, körperlicher Grenzen.
 - Stärkung des Selbstwertgefühls und Bewegungsfreude
 - Teamgeist und Kooperation bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben
 - Das Einhalten von Regeln und Üben von Rücksichtnahme und Verantwortungsbewußtsein (Ballspiele, Tanzen...)
 - Einen Ausgleich von Bewegungsmangel
 - Steigerung von körperlichem und psychischem Wohlbefinden z. B. Massagen, Trampolin
 - Impulskontrolle und Spannungen abbauen, z. B. beim Erlebnisturnen
- Wir erachten den motorischen Bereich unter anderem als sehr wichtig, weil die motorischen Fähigkeiten in engem Zusammenhang mit der geistig-sprachlichen Entwicklung stehen.

Gesundheit

Das Kind lernt selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seiner Gesundheit zu übernehmen.

Dies umfasst insbesondere folgende Bereiche:

- Signale des eigenen Körper wahrnehmen und ein Gespür dafür entwickeln, was einem gut tut und der Gesundheit dient
- Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben, Wissen über eine gesunde Ernährung erlangen, sowie Esskultur und Tischmanieren aneignen, z. B. bei unserer Brotzeit.
- Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers erwerben und Verständnis über die Bedeutung von Hygiene empfinden.
- Wirksame Strategien im Umgang mit Streß entwickeln z. B. Bewegung
- Bewußtsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln, angenehme und unangenehme Gefühle unterscheiden lernen, Nein sagen können
- Mögliche Gefahrenquellen erkennen und einschätzen können z. B. Straßenverkehr, Klettern
- Um Hilfe bitten und lernen, diese anzunehmen

Projekte

Faustlos

„FAUSTLOS“ ist ein Programm um impulsives und aggressives Verhalten von Kindern im Vorschulalter zu vermindern und ihre sozialen und emotionalen Fähigkeiten zu steigern. Es dient der Prävention aggressiven Verhaltens und wurde vom Heidelberger Präventionszentrum „FAUSTLOS“ GmbH entwickelt.

Ziel des Programms ist es, das Sozialverhalten von Kindern zu fördern und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Das bedeutet auch, dass die schwachen, schüchternen Kinder gestärkt werden und besser auf das Verhalten aggressiv auffälliger Kinder reagieren können.

Das Programm umfasst 3 Bereiche (Empathieförderung – Impulskontrolle – Umgang mit Ärger und Wut) mit insgesamt 28 aufeinander aufbauenden Lektionen. Diese sind so aufgebaut, dass bei terminlichen Engpässen eine Unterbrechung möglich ist. Ferner können die Kinder auch bei Ausfallzeiten (z. B. Urlaub, Krankheit dem Programm weiter folgen.

„FAUSTLOS“ wird in unserer Einrichtung alle 2 Jahre durchgeführt, so dass jedes Kind während seiner Kindergartenzeit mindestens einmal daran teilnimmt.

LRS – Lese-Rechtschreib-Schwäche

Alle Kinder haben mit Einverständnis der Eltern die Möglichkeit, im Herbst des letzten Kindergartenjahres am sog. Bielefelder Screening teil zu nehmen. Dieser Test kann Hinweise darauf geben, ob ein Kind Probleme beim späteren Lesen- und Schreiben lernen bekommen kann.

Fällt ein Kind bei diesem Test in den Risikobereich, kann es ab Januar des letzten Kindergartenjahres am Würzburger Trainingsprogramm teilnehmen. Dieses Programm beinhaltet Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter, wie z. B. Lauschspiele, Reime, Sätze und Wörter, Silben, Anlaute u. v. m. Es hilft Kindern, die mit dem genauen Hinhören auf Sprache und beim kreativen, analysierenden Umgang damit Probleme haben.

Das Würzburger Trainingsprogramm wird über 20 Wochen täglich ca. eine Viertelstunde lang in einer Kleingruppe vom pädagogischen Personal unseres Hauses durchgeführt. Es endet somit im Mai. Anschließend werden die Kinder, die am Würzburger Trainingsprogramm teilgenommen haben noch

einmal getestet. Die Tests werden von Lehrern oder Mitarbeitern der Erziehungsberatungsstelle durchgeführt.

Vorkurs Deutsch – Sprachförderung

Die Sprachkenntnisse aller Kinder werden ca. 1 ½ Jahre vor Schuleintritt mit dafür entwickelten Beobachtungsbögen erfasst. Für deutschsprachige Kinder ist dies der SELDAK-, für Kinder mit Migrationshintergrund der SISMIC-Beobachtungsbogen. Die Sprachförderung findet u. a. in Kooperation mit der Haubenschlossschule statt. Die Kinder treffen sich wöchentlich zu Vorkurs Deutsch.

Im Kindergarten findet Sprachförderung statt in Form von:

- Sprachförderung im Gruppenalltag (Bilderbuchbetrachtungen, Liedereinführungen, Themenbezogene Gespräche,...)
- Würzburger Trainingsprogramm
- Sprachförderung im Rahmen der Vorschule (z. B. Sprechzeichen, Gesprächskreise, Sachbücher...)
- Vertiefung der Sprachübungen, die in der Schule durchgeführt werden

Englisch spielend lernen

Wir bieten das Programm „Early is Easy“ - spielend Englisch lernen im Kindergartenalter an. Es wird vom pädagogischen Personal an einem Nachmittag in der Woche in Form von „mini – lessons“ (Dauer ca. 30 min) durchgeführt. Die Themen sind meist Situationen aus dem Alltag des Kindes, z. B. sich begrüßen, Geburtstag feiern...

Zentrale Figur dabei ist eine Handpuppe mit Namen Birdie Bird. Dieser Vogel spricht und versteht nur Englisch. Daher motiviert er die Kinder, englisch mit ihm zu kommunizieren.

Die Kinder sollen frühzeitig mit einer Fremdsprache in Kontakt kommen, da diese leichter, mit viel Freude und Neugier aufgenommen wird und sie damit ein Gefühl für Sprache entwickeln.

Die Einheiten sind für behinderte bzw. sprachauffällige und nichtbehinderte Kinder unseres Hauses geeignet. Sie sind den anderen Kindern gleichgestellt, da Englisch für alle neu ist. Kinder, die mit der deutschen Sprache Probleme haben, können sich durch ihre Erfolgserlebnisse in Englisch wesentlich positiver auch der Muttersprache gegenüber zeigen.

Alle Projekte werden vor der Durchführung in Informationsveranstaltungen den Eltern ausführlich vorgestellt.

Beobachtung

Die Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Ferner basieren auf ihnen unsere Eltern- und Therapeutengespräche. Aus den Beobachtungen entwickeln wir unsere Zielsetzungen für die Arbeit mit dem einzelnen Kind, der Gruppe und in der gesamten Einrichtung.

Folgende Methoden der Beobachtung wenden wir in unserem Haus an:

- Beobachtung u. Dokumentation der sozial-emotionalen Entwicklung anhand der PERIK-Bogens (jährlich)
- Beobachtung u. Dokumentation der Sprachentwicklung anhand des SELDAK- bzw. SISMIC-Bogens.
- Bielefelder Screening
- „Kunstwerke“ wie z. B. Mal- und Bastelarbeiten der Kinder werden die gesamte Kindergartenzeit bei uns im Haus aufbewahrt. Somit ist ein Entwicklungsverlauf über einen längeren Zeitraum nachzuvollziehen.
- Beobachtungsbögen vom Kinderarzt
- Für die Förderplatzkinder wird zusätzlich ein Hilfeplan geführt. Er beinhaltet Beobachtungen und Zielsetzungen des pädagogischen Personals und der Therapeuten. (Quint zur Begleitung integrativer Prozesse).
- Am Ende der Kindergartenzeit werden Abschlußberichte erstellt, die mit Einverständnis der Eltern an die Schule oder andere Institutionen weitergegeben werden können.

5. Kommunikation und Organisation

Zusammenarbeit mit dem Träger

- Regelmäßige Treffen im Leiterinnenkreis des Diakonischen Werks und Einzelgespräche
- Informationsaustausch
- Organisationsabsprache
- Vorgabe des Leitbilds evangelisches Profil, bedingt durch die Trägerschaft der Diakonie

Zusammenarbeit mit den Familien

Aufnahmeverfahren

Eltern, die sich über einen Kindergartenplatz informieren, erhalten einen Bewerbungsbogen, in dem sie über Personaldaten und Entwicklungsverlauf ihres Kindes Auskunft geben.

Die Eltern werden durch ein Faltblatt und eine Führung durch das Haus über die Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit und die Einrichtung informiert.

Mit dem Aufnahmeantrag erklären sich die Eltern mit der integrativen Erziehung im Haus einverstanden.

Aufnahmekriterien sind:

- Alter des Kindes (Warteliste)
- Geschwisterkinder, die bereits die Einrichtung besuchen
- Wohnortnähe
- familiäre Situation
- Situation der einzelnen Gruppen und deren Zusammensetzung (bzgl. des Alters, Geschlecht, Kinderpersönlichkeiten)
- Pädagogische Einstellung der Eltern sollte mit der Konzeption des Kindergartens vereinbar sein.
- Behinderte bzw. förderbedürftige Kinder müssen bevorzugt, Regelkinder ausschließlich aus dem Stadtgebiet Kempten aufgenommen werden.

Regelkinder

Ist oder wird ein Kindergartenplatz frei, bekommen die Eltern eine schriftliche Zusage. Sie müssen daraufhin die Annahme des Platzes schriftlich bestätigen. Dadurch entsteht zwischen den Eltern und dem Diakonischen Werk ein Vertrag, die Eltern erkennen die Ordnung des Kindergartens an. Für alle Kinder, die zu Beginn des Kindergartenjahres aufgenommen werden, findet im Frühjahr vor dem Eintritt ein Informationse Elternabend statt. Danach haben die Kinder und Eltern an mehreren Schnuppertagen die Möglichkeit, den Kindergarten und das Personal kennenzulernen.

Die Probezeit bemisst sich nach der jeweilig gültigen Ordnung für Kindertagesstätten des Diakonischen Werkes in Kempten.

Behinderte bzw. förderbedürftige Kinder

Ist oder wird ein Platz frei, werden die Eltern schriftlich zu einem Anamnesegespräch eingeladen. Eine Kinderpsychologin und ein Vertreter der Kindertagesstätte sind dabei anwesend. Bei diesem Gespräch wird ein Termin für ein entwicklungspsychologisches Gutachten vereinbart. Ist demnach ein Förderbedarf vorhanden, wird den Eltern ein Integrativ-/Förderplatz unter Vorbehalt zugesagt. Eine Kopie des Gutachtens wird mit einem ärztlichen Attest, einem Heilplan der Kindertagesstätte und einem Antrag auf Kostenübernahme an das zuständige Sozialamt geschickt. Erfolgt ein Bescheid zur Kostenübernahme, gilt der Platz als sicher.



Austausch mit Eltern

Ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern ist uns wichtig

Tür- und Angelgespräche dienen zur gegenseitigen Information über aktuelle Geschehnisse.

Für ausführliche Gespräche vereinbaren wir Termine. Besteht von unserer Seite dazu Bedarf, kommen wir auf die Eltern zu.

Durch Aushänge an der Gruppenpinnwand, schwarzes Brett, Fotowand, Rahmenplattisch, Kindergartenzeitung (2x im Jahr), Elternbriefe und Auslagen in der Elternecke haben die Eltern zahlreiche Möglichkeiten, sich über die aktuellen Themenschwerpunkte im Kindergarten zu informieren. An Hospitationstagen, Aktionsnachmittagen und Elternabenden bekommen die Eltern Einblick in unsere pädagogische Arbeit.

Die Mitarbeit des Elternbeirates und die Unterstützung durch die Eltern bei verschiedenen Aktionen, Festen und Veranstaltungen ist uns sehr willkommen und fördert das Gemeinschaftsgefühl. Wünsche, Anregungen und Kritik der Eltern/des Elternbeirates werden gehört, im Zusammenhang mit unserer pädagogischen Konzeption überdacht, und wenn vertretbar in die praktische Arbeit miteinbezogen.

Wir freuen uns über Eltern, die an der Kindergartenarbeit interessiert sind und aktiv daran teilhaben wollen.

Jährliche Elternbefragungen mit wechselnden Themen geben uns unter anderem Rückmeldung über Wünsche und Bedürfnisse unserer Familien. Die Auswertung wird den Eltern bekannt gegeben. Die Ergebnisse werden im Team besprochen und in unserer Planungsarbeit berücksichtigt.

Zusammenarbeit mit anderen Tageseinrichtungen für Kinder des Diakonischen Werkes Kempten

- Regelmäßige Treffen der Leiterinnen
- Informationsaustausch über Aktuelles
- Gemeinsam organisierte Fortbildungen
- Absprachen in Bezug auf Öffnungs- bzw. Schließzeiten
- Gegenseitige Aushilfe in Form von Notgruppen
- Vermittlung von Kindergartenplätzen
- Austausch von Arbeitsmaterial

Vernetzung mit anderen für die pädagogische Arbeit relevante Institutionen

- Zusammenarbeit mit der Kinderhilfe Kempten (Frühförderstelle): Eine Kinderpsychologin kommt einen Vormittag pro Woche zu und ins Haus und bietet den Förderplatzkindern eine kindzentrierte Spieltherapie an. Ferner steht sie uns zur Team- und Elternberatung zur Verfügung. Sie führt zusammen mit dem pädagogischen Personal die Anamnesegespräche für die neuen Therapiekinder, testet diese und erstellt ein Gutachten, dass für die Genehmigung des Platzes beim Sozialamt benötigt wird.
- Kontakt zu Ärzten bzw. externen Therapeuten unserer Förderplatzkinder: Bei Ihnen holen wir bei Bedarf entsprechende Informationen über die Kinder ein bzw. laden sie zu unseren Therapeutengesprächen ein.
- Zusammenarbeit mit der Haubenschloßschule bzw. anderen Grundschulen in Kempten: (s. Punkt Übergang in die Grundschule)
Die meisten Regelkinder unseres Hauses kommen sprengelbedingt in die Haubenschloßschule. Daher ist dieser Kontakt am intensivsten. Kommen einzelne Kinder in eine andere Grundschule haben wir überwiegend telefonischen Kontakt. Schnuppertermine usw. werden von diesen Schulen meistens direkt mit den Eltern abgesprochen.
- Zusammenarbeit mit dem Förderzentrum Kempten (Diafö): Kommt ein Kind für diese Einrichtung in Frage, nehmen wir mit Einverständnis der Eltern telefonisch Kontakt auf. Das Gruppenpersonal füllt als Vorinformation einen Bogen über die Entwicklung und das Verhalten des Kindes aus. Im Januar des letzten Kindergartenjahres kommt dann eine Lehrkraft und testet das Kind. Das Testergebnis wird gemeinsam mit den Eltern und dem Kindergartenteam besprochen. Anschließend wird das Kind zum Schulspiel in die Diafö eingeladen. Das restliche Aufnahmeverfahren wird direkt zwischen Schule und Eltern geregelt.
- Zusammenarbeit mit der Astrid Lindgrenschule (Schule für Körperbehinderte K.) und der Tom Mutters Schule (Schule f. geistig beh. K.): Die Eltern der Kinder, die diese Schulen in Betracht ziehen werden rechtzeitig von uns darauf angesprochen. Sie vereinbaren dann selbst einen Termin, um die Schule anzuschauen. Auf Wunsch werden sie dabei von einer Gruppenerzieherin begleitet. Das gesamte Aufnahmeverfahren findet in der Schule statt. Die Schule erhält mit Einverständnis der Eltern die Abschlußberichte der Gruppe und der Therapeuten und besuchen uns evtl. zum gegenseitigen Informationsaustausch in unserer Einrichtung.
- Zusammenarbeit mit der Fachakademie für Sozialpädagogik/Kinderpflegeschool: Zu diesen Schulen besteht seit Jahren Kontakt aufgrund der Anleitung von Praktikantinnen. Unsere Einrichtung ist als Praktikumsstelle sehr gefragt, da es in Kempten nur zwei integrative Einrichtungen gibt. Ferner besteht Austausch bei Veranstaltungen wie z. B. „Tag der offenen Tür“.

- Teilnahme am Arbeitskreis „Integrative Kigä im Allgäu“: ca. 4 mal im Jahr finden Treffen mehrerer integrativer Kindertagesstätten im Allgäu statt. Sie dienen dem aktuellen Informationsaustausch und zur Besprechung spezieller Themen, die integrative Kindertagesstätten betreffen.
- Kontakt zum Altenwohnsitz Höfelmayrpark (Adventssingen)
- Johanniter (1. Hilfskurs für VS-Kinder)
- Klinikum Robert – Weixler – Str.: Einmal im Jahr bzw. alle zwei Jahre können unsere Vorschulkinder die Kinderstation des Krankenhauses besuchen. Ziel dabei ist das abbauen von Schwellenängsten durch das Kennen lernen der Begebenheiten. Die Kinder erhalten altersgerechte Informationen z. B. über das Röntgen, Gipsen, Ultraschall und lernen verschiedene Instrumente der Ärzte und das Spielzimmer kennen. Einmal haben wir bereits gemeinsam das St. Martins – Fest gefeiert.

6. Personal

Innerbetriebliche Organisation

Die Leitung der Gruppen hat jeweils eine Erzieherin.

In der Regelgruppe ist eine Kinderpflegerin als Zweitkraft eingestellt.

In den integrativen Gruppen arbeitet zusätzlich eine zweite pädagogische Fachkraft und eine Kinderpflegerin.

Da in diesen Gruppen ein erhöhter Bedarf an Einzelbetreuung und Pflege besteht, ist gruppenübergreifend ein Zivildienstleistender eingesetzt.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit am Kind ist ein gut funktionierendes Team. Dies erfordert Einsatzbereitschaft, Flexibilität und Offenheit jedes einzelnen Mitarbeiters.

Folgende Formen von Teambesprechungen finden wöchentlich/regelmäßig statt:

- Austausch in den einzelnen Gruppen
- Fallbesprechungen gemeinsam mit den Therapeuten
- Gesamtteam der pädagogischen Mitarbeiter

Die Inhalte der Teambesprechungen setzen sich wie folgt zusammen:

- Informationsaustausch
- Wochen-/Rahmenplanung
- Planung von Veranstaltungen
- Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Einzelfallbesprechungen
- Erstellen von Hilfeplänen (Förderplatzkinder)
- Vorbereitung von Elterngesprächen/Therapeutengesprächen
- Aufarbeiten von Problemen und Konflikten
- psychologische Fachberatung bei Bedarf
- Eröffnen von Fortbildungsmöglichkeiten
- Weitergabe von Fortbildungsinhalten ans Team

In einer integrativen Einrichtung sind eine vermehrte Teamarbeit und pädagogische Vorbereitungszeit unbedingt erforderlich.

Die pädagogische Vorbereitungszeit beinhaltet:

- die Planung, Vorbereitung und Reflexion pädagogischer Arbeit/ Angebote
- die Auswertung von Beobachtungen des Gruppengeschehens/des einzelnen Kindes
- Eltern-/Therapeutengespräche
- Raumvorbereitung/Gestaltung/Reinigungsarbeiten
- Anleitung von Praktikanten
- Fachliteratur

Stellenbeschreibungen

Stellenbeschreibung für die Leiterin:

Für die Planung und Durchführung der gesamten pädagogischen Arbeit ist der Leiter/die Leiterin der Einrichtung dem Träger gegenüber verantwortlich. Die Wahrnehmung der Leitungsaufgaben schließt die Weisungsberechtigung gegenüber allen Mitarbeitenden ein. Der Leiter/die Leiterin der Tageseinrichtung

ist dafür verantwortlich, dass die Mitarbeitenden in die Lage versetzt werden, die Konzeption der Tageseinrichtung in die Praxis umzusetzen und weiter zu entwickeln.

Die Leiterin trägt als Gruppenleitung die Verantwortung für ihre Kindergruppe (s. Stellenbeschreibung für Gruppenleiterin).

Mitarbeiterführung:

- Der Leiter/die Leiterin der Tageseinrichtung hat die Dienst- und Fachaufsicht gegenüber allen Mitarbeitenden in der Tageseinrichtung wahrzunehmen
- Kriterienfestlegung für den Dienstplan (in Absprache mit dem Träger)
- Aufstellung und Kontrolle des Dienstplans der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Koordination der pädagogischen Arbeit aller Mitarbeitenden in der Einrichtung
- Fachliche Beratung der Mitarbeitenden
- Durchführung von Fallbesprechungen
- Unterstützung gewähren in pädagogischen Fragen
- Adäquater Umgang mit Konfliktsituationen
- Verantwortung für regelmäßige Teamsitzungen
- Information gegenüber den Mitarbeitenden
- Verantwortung für den Informationsfluß in der Einrichtung
- Verantwortung für die Praktikumsanleitung unter Beachtung der Richtlinien der entsprechenden Verträge der Praktikantinnen und Praktikanten, ggf. Delegation an die Gruppenleitungen
- Dienstweisung neuer Mitarbeiter (Aufgabenklärung)

Betriebsführung:

- Ausübung des Hausrechts in Vertretung des Trägers in der Tageseinrichtung
- Informationsgespräche mit dem Träger (rechtzeitige Absprachen/wichtige Entscheidungen abklären)
- Teilnahme bei Einstellungsgesprächen
- Abfassung schriftlicher Berichte (z. B. Jahresplanungsbericht/Zeugnisse)
- Kassenführung (ggf. Delegation)
- Öffentlichkeitsarbeit (auch Zusammenarbeit mit Behörden und Institutionen)

Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat:

- Teilnahme an Elternbeiratssitzungen
- Information über pädagogisches Konzept/Jahresplanung
- Bekanntgabe von betrieblichen und personellen Änderungen

Stellenbeschreibung für die Gruppenleiterin

(bzw. zweite Erzieherin in den integrativen Gruppen):

Die Gruppenleiterin ist dem Träger und der Leiterin der Tageseinrichtung unterstellt.

Sie hat die Aufsicht und die pädagogische Verantwortung für ihre Kindergruppe. (Für alle anfallenden organisatorischen sowie verwaltungstechnischen Aufgaben ihrer Gruppe ist sie zuständig).

Sie ist mitverantwortlich für die Konzeptionsarbeit und deren pädagogische Umsetzung und vertritt diese Konzeption ggf. auch in der Öffentlichkeit.

Die Gruppenleiterin ist in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben gegenüber den pädagogischen Mitarbeitern weisungsberechtigt.

Aufgaben:

- Planung, Durchführung und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- regelmäßige Absprachen mit den Mitarbeitenden in der Gruppe, aber auch der anderen Gruppen
- regelmäßige Elterngespräche
- Zusammenarbeit mit den Therapeuten im Haus und ggf. auch von außerhalb
- Planung, Durchführung und Reflexion von Elternveranstaltungen
- Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen in der Gruppe
- Anleitung der Praktikantinnen bzw. des Zivildienstleistenden in Absprache mit der Leiterin
- sofortige Meldung von Schäden und Unfällen
- pflegerische Tätigkeiten am Kind und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Führung der Anwesenheitslisten, Beobachtungsbögen, des Gruppentagebuches
- Teilnahme an Elternbeiratssitzungen nach Bedarf

Stellenbeschreibung für die pädagogische Zweitkraft:

Die pädagogische Zweitkraft trägt unter Anleitung der Gruppenleiterin Mitverantwortung für die pädagogische Arbeit in der Gruppe.

Mitarbeit bei der

- Planung, Durchführung, Reflexion der pädagogischen Arbeit, bezogen auf unsere Konzeption
- Verantwortung für an sie delegierte Aufgaben
- Teilnahme an Teamsitzungen, Eltern-/ggf. Therapeutengesprächen
- Verantwortung für hauswirtschaftliche Aufgabenbereiche (z. B. Wäsche)
- die zeitweise Vertretung der Gruppenleitung im zeitlichen Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen

Stellenbeschreibung für den Zivildienstleistenden:

Im Zivildienst erfüllen anerkannte Kriegsdienstverweigerer Aufgaben, die dem Allgemeinwohl dienen, vorrangig im sozialen Bereich (§ 1 ZDG).

Daraus ergeben sich in unserer integrativen Einrichtung folgende Aufgabenbereiche:

- Unterstützende Mithilfe bei den anfallenden Arbeiten im Gruppenalltag
- Angeleitete Einzelbetreuung behinderter Kinder (z. B. Essensbegleitung, Toilettengang, ggf. Wickeln)
- Je nach Verantwortlichkeit Übertragung kleinerer Aufgaben in der Arbeit mit den Kindern
- Teilnahme an Teamgesprächen, Festen und Aktionen im Kiga
- Mithilfe bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten
- Ausführung anfallender Reparaturen bzw. handwerklicher Tätigkeiten in Haus und Garten
- Gartenpflege (z. B. Rasenmähen)
- Schneeräumen im Winter

Der Zivildienstleistende soll am Ende seines Jahres Einblick bekommen haben in die verschiedenen Arbeitsbereiche einer sozialen Einrichtung.

Anmerkung zu allen Stellenbeschreibungen:

Durch das gruppenübergreifende Arbeiten und unserem Leitziel der Integration steht jeder Mitarbeiter in der Verantwortung, unser Haus als Ganzes zu sehen und sich selbst mit seinen Fähigkeiten zum Nutzen der Gemeinschaft einzubringen.

Dienstplan

Dienstpläne werden jedes Jahr neu überarbeitet und richten sich nach dem Personalschlüssel, den Öffnungszeiten und den von den Eltern in Anspruch genommenen Betreuungszeiten.

Fortbildung

Für alle Kindertagesstätten des Diakonischen Werkes gibt es einen Zwei-Jahresplan mit vielfältigen Fortbildungsangeboten. Dadurch haben die Mitarbeiterinnen die Gelegenheit sich fachspezifisch weiterzubilden. Die Inhalte orientieren sich am Bildungs- und Erziehungsplan, sowie an den Schwerpunkten der einzelnen Einrichtungen.

Leiterinnenarbeitstreffen finden regelmäßig mit und ohne Fachberatung statt.

Schlussbetrachtung

Gedanken zur Integration:

Sicher waren Sie schon einmal in der Situation: Sie begegnen einem behinderten Menschen und empfinden Unsicherheit, Mitleid, Betroffenheit, Angst... .

Wie verhalten Sie sich ihm gegenüber? Hinschauen oder wegschauen, ansprechen, helfen oder kann er es doch allein?

Einfacher ist es, hineinwachsen zu können in die „Verschiedenheit der Menschen“.

Unser Haus soll ein Ort sein, wo dies schrittweise geschehen kann, wo Fragen beantwortet und Wege gefunden werden, mit Individualität umzugehen.

Das Bedürfnis nach Zuwendung, Geborgenheit und Angenommensein, sowie die Gefühle der Freude, Traurigkeit aber auch Wut, Enttäuschung ... sind bei ALLEN Menschen gleichermaßen vorhanden.

Deshalb sollte ein gleichwertiges Miteinander selbstverständlich sein.

Behinderte und nichtbehinderte Kinder, Eltern (und Mitarbeiter) sollen durch die gemeinsamen Erfahrungen Mut bekommen, diese mit hinauszunehmen in ihr weiteres Leben und sie an andere Menschen weiterzugeben.

Die Konzeption wurde vom Team der Kindertagesstätte „Miteinander“ im März 2010 überarbeitet.